FH Salzburg

Identitätspolitik und Anerkennung

Heiko Berner

Technik
Gesundheit
Medien

Überblick

1. Identitätspolitik
2. Frage (aufbauend auf einer Behauptung von Francis Fukuyama)
3. Zwei Formen von Anerkennung: Charles Taylor und Axel Honneth
4. Schlussfolgerungen

Was hat das mit meinem Text – “Der Preis der Anerkennung” – im Sammelband zu tun?

- Anerkennung als zentraler Begriff der Sozialen Arbeit.
- Identitätspolitik als aktuelles gesellschaftliches Thema
- Eine Facette der Diskussion um Identitätspolitik lässt sich mit dem Anerkennungsbegriff diskutieren

Identitätspolitik

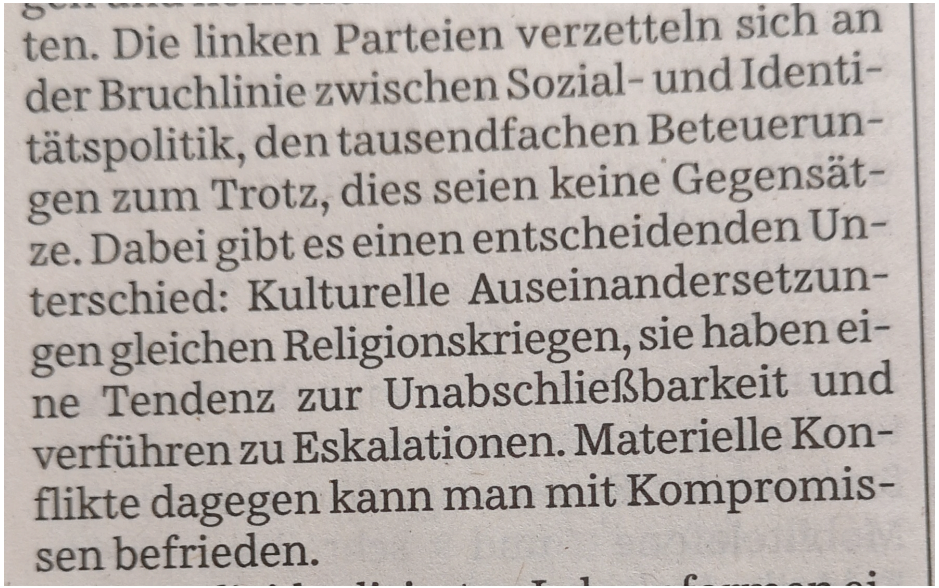
Ursprung

- “Neue Sozialen Bewegungen”, hauptsächlich: feministische Bewegungen, Schwarze Bürgerrechtsbewegung
- Außerparlamentarische Politik
- Forderungen nach Gleichbehandlung

Heute

- Teilweise Übernahme von Forderungen, auch “affirmative action” in Gesetze und Regelungen
- Häufig aber noch immer: gesellschaftliche Aushandlungen, Diskursraum => Frage nach dem “Sagbaren”
- Übernahme der Strategie von Weißen Rechten (Stichwort: Identitäre, Trump)
- Streit innerhalb der Linken darüber, was zu bevorzugen sei: Identitätspolitik oder Sozialpolitik

Frage



ten. Die linken Parteien verzetteln sich an der Bruchlinie zwischen Sozial- und Identitätspolitik, den tausendfachen Beteuerungen zum Trotz, dies seien keine Gegensätze. Dabei gibt es einen entscheidenden Unterschied: Kulturelle Auseinandersetzungen gleichen Religionskriegen, sie haben eine Tendenz zur Unabschließbarkeit und verführen zu Eskalationen. Materielle Konflikte dagegen kann man mit Kompromissen befrieden.

Süddeutsche Zeitung, 19.3.2021,
„Nimm das, FDP“

Frage

Francis Fukuyama im Interview (Profil, 13.3.2019)

„Identitätspolitik resultiert fundamental aus dem Wunsch, niemandes Würde zu verletzen oder zu unterstellen, seine Kultur sei weniger wert als die von irgendjemand anderem.“

„Das Schwierige an der Identitätspolitik ist, dass sie im Gegensatz zu ökonomischen Konflikten schlecht verhandelbar ist. Man kann über Steuersätze diskutieren. 70 Prozent? 35 Prozent? Man findet einen Kompromiss. Aber wenn es um Würde und Anerkennung geht, ist das kaum vorstellbar: Ich gebe dir 80 Prozent Würde, wenn du mir dafür 40 Prozent Anerkennung gibst?“

Frage

Stimmen die Behauptungen des Sueddeutsche-Artikels und Fukuyamas?

“Kulturelle Auseinandersetzungen”/Würde vs. Verteilungsfragen

- Es kommt auf den Anerkennungsbegriff an!
- Anerkennung nach Charles Taylor vs. Anerkennung nach Axel Honneth

Anerkennung: Charles Taylor

Charles Taylor

*1931, Montreal

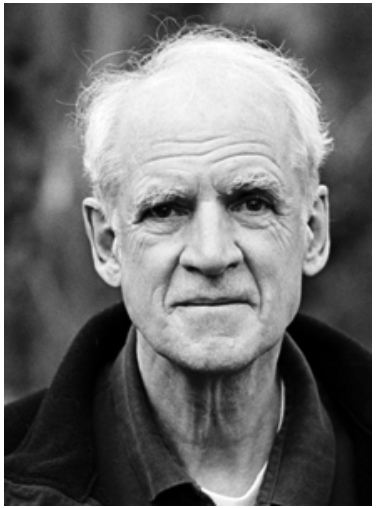
Politikwissenschaftler, Philosoph

Verhältnis zwischen Einzelnem und Gemeinschaft

Kritik an einem normativen Übermaß an Individualität zuungunsten von Solidarität

Kommunitarismus

„Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung“ (2009, im Orig. 1992)



Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung

- ethnische oder kulturelle Gruppen in multikulturellen Gesellschaften => kollektive Ziele?
- Politik der Differenz = Erweiterung zu einem liberalistischen Modell, das auf individuelle Freiheitsrechte abzielt
- Minderheitengruppen streben um Anerkennung ihrer Gewohnheiten, spezifischen Handlungen, Repräsentanz in einer Rechtsgemeinschaft => Stichwort: nationale Minderheiten
- Taylors Beispiel: französischsprachige Minderheit in Kanada =>
  Sprachgesetze: in Betrieben, auf Werbeplakaten
- Anerkennung = Schutz für Angelegenheiten oder sogar die Existenz von Minderheiten

Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung

- Ethnische oder kulturelle Gemeinschaften = durch gemeinsame Geschichte, kulturelle Gewohnheiten und meist eine gemeinsame Sprache gekennzeichnet (Achtung: vage definiert)
- Authentizität: Eine Gruppe hat qua gemeinsamer Traditionen und gemeinsamer Sprache eine gemeinsame authentische Identität
- Identität = „das Selbstverständnis der Menschen […], ein Bewußtsein von den bestimmenden Merkmalen, durch die sie zu Menschen werden.“ (ebd., 13)
- Aber: Authentizität und offene Entwicklung widersprechen einander
- Im Falle von Abwertung oder Bedrohung => Kampf um Anerkennung = Kampf um Rechte

Anerkennung: Axel Honneth

Axel Honneth

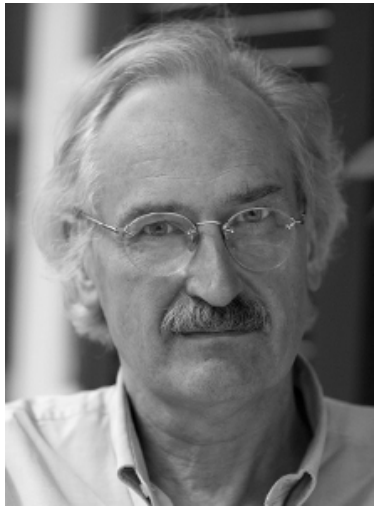
*1949, Essen

Sozialphilosoph

bis 2018 Direktor des Instituts für Sozialforschung, Frankfurt

„dritte Generation“ der Kritischen Theorie

„Kampf um Anerkennung“ (1994)



Kampf um Anerkennung

- Menschen benötigen Gruppen, weil sie ihnen die Reflexion ihrer selbst erlauben (Ursprung bei Hegel, ähnlich Taylor)
- Gruppen sind variabel und individuellen Bedürfnissen oder Interessen entspringend (nicht „authentisch“ in Taylors Sinn)
- Beginn => Gefühl des Unbehagens oder des Unrechts
- Bewusstsein über das Unrecht => kollektives Bewusstsein über das Unrecht
- Herausbildung gemeinsame Identitäten

Kampf um Anerkennung

Drei Ebenen der Anerkennung

- Liebe (fundamentale Form der Anerkennung, frühkindliche Entwicklung)
- Recht (unabhängig von individuellen Merkmalen oder Leistungen, BürgerIn als Rechtssubjekt, **kategorisch**)
- Soziale Wertschätzung (abhängig von Leistung und von gesellschaftlichen Normen, **graduell**)

⇒ „kultureller Dauerkonflikt“ um die Deutungshoheit darüber, was als anerkennenswert gelten soll.

Kampf um Anerkennung

Missachtete Anerkennung kann zum sozialen Kampf führen,

„sobald eine hinreichend große Zahl von Betroffenen ihre Bestrebungen mit dem Ziel aufeinander abstimmt, eine weitere Öffentlichkeit von der allgemeinen, exemplarischen Bedeutung des eigenen Falles zu überzeugen und damit die herrschende Statusordnung im ganzen in Frage zu stellen“ (Honneth, Fraser 2003, S. 184).

=> Entwicklung der Gesellschaft

Anerkennung als was?

Beispiel: Gender Pay Gap.

=> Anerkennung von Leistung (nicht: “als Frau” anerkannt werden)

Beispiel: transgender

=> Anerkennung eines dritten Geschlechts, z.B. in der Geburtsurkunde

Beispiel: türkische Selbständige

=> Anerkennung als Selbständige (nicht “als Türk*innen”), aber

=> Empörung über Ausgrenzung/Abwertung als “Türk*innen”

Identitätspolitik

Schlussfolgerungen

- Es gibt einen Unterschied zwischen
  - partikularen Rechten für Minderheitengruppen (z.B. Reservate für Native Americans mit eigener Gerichtsbarkeit in den USA, 5%-Hürde in dt. Landesparlamenten) – **Stichwort: Taylor** – und
  - Regelungen, die stigmatisierten Gruppen einen chancengerechten Zugang zu Ressourcen ermöglichen sollen (z.B. affirmative action, Quoten) – **Stichwort: Honneth**
- Wir sollten uns besser von Honneths Anerkennungsbegriff leiten lassen.
- Daraus folgt, dass die Fragen nach Würde und nach einem chancengerechten Zugang zu Ressourcen gemeinsam verhandelt werden können
- Zu klären ist im einzelnen Fall, (1.) wer (2.) als was (3.) von wem (4.) wie anerkannt werden will
- Identitätspolitik ist in den meisten Fällen Gleichbehandlungspolitik.
- Die Debatte um “Cancel Culture” ist eine Nebelkerze, die vom eigentlichen Problem der Ausgrenzung und Benachteiligung von manchen gesellschaftlichen Gruppen ablenkt.

FH Salzburg

Technik
Gesundheit
Medien

© 2017 Fachhochschule Salzburg GmbH
www.fh-salzburg.ac.at